

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 14

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

beim Bahnhof **Ihr Hotel in St. Gallen: die Walhalla**
 ruhige Zimmer, jeder Komfort
 Tel. 071/222922 Telex 57 160

HOTEL RESTAURANT ASTORIA



● Der Begriff eines modernen Hotel-Restaurants (das ganze Jahr geöff.)
 ● Stadrestaurant, Snackbar, Boulevard-Café, feine Spezialitätenküche
 ● Modernste Zimmer mit WC, Bad oder Dusche
 ● Banketträume, Sitzungszimmer
 ● Dachhalle, Cocktail-Bar, Aussichtsterrasse mit prächtigem Rundblick über See und Berge

Pilatusstrasse 29
 Tel.: 041/2 62 26
 Telex: 52900
 G + P
 C.-J. F. Steiner Dir.

CHEZ VINCENT



«Rössli» Cham
 LE TEMPLE DES GOURMETS
 Tel. (042) 61318

Gilt das auch für Sie?

Viele Menschen sind besorgt über hartnäckige Beläge, Flecken und Verfärbungen ihrer Zähne und die sich regelmässig neu bildenden Zahnsteinansätze. Was tun? — Verwenden Sie einmal pro Woche settima, das zahnärztlich empfohlene Spezialreinigungsmittel. Ihre Zähne erhalten wieder ihr natürliches Weiss und die Zahnsteinbildung wird verhindert.
 Tube Fr. 2.50 reicht für lange Zeit.

settima

BEX -LES-BAINS VD 460 m
HOTEL u. SOLBAD DES SALINES

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und nebelfrei. Badeetablissemments im Hause.

Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias, Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen, Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.—
 Tel. 025 / 524 53 A. Hengge, Dir.
 Ideal für Ferien- und Kuraufenthalte

Sie sahen ein Endziel des Wissens voraus. Ihre Mahnung ist notwendig. Aber, sie verdirbt einem den Theaterabend und noch einige Abende nachher.

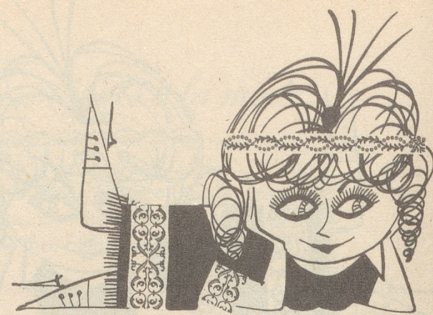
Was ich nicht verstehe ist, daß «Die Physiker» eine Komödie sein soll. Im Duden steht für Komödie klar und deutlich: Lustspiel, lustiger Vorfall. Trotz gelungenen Pointen finde ich nichts Lustiges dabei, wenn die gesamte Menschheit zuerst drei Physikern und zuletzt einer verrückten Irrenärztin ausgeliefert ist. Fehlt mir die Ironie, der Sarkasmus, die Abgebrühtheit, da mitzukommen? Wo — ich sehe es einfach beim besten Willen nicht — ist das Komische, wenn die Menschheit vor der Selbstvernichtung steht? Sind da noch Scherze am Platz? Auch die drei Morde an den Krankenschwestern, so gut sie auch aufgezogen sind, bleiben immerhin Morde und keine «lustigen Vorfälle». Gewiß ist das Leben eine Tragödie, das macht aber den Tod noch lange nicht zum Lustspiel!

Gestatten Sie, einer Theaterbesucherin, die Sie seit jeher sehr verehrt, Ihnen das spontane Kompliment zu machen: Herr Dürrenmatt, Sie schrieben das beste Drama unserer Zeit.

Evelyn Weber

Der Sachliche und ich

Wir werden zügeln. Ich habe jetzt schon schlechte Laune, wenn ich daran denke. Selbstverständlich rührt das zum Teil von der bevorstehenden Schwerarbeit her, zum Teil aber auch davon, daß ich heilig und fest davon überzeugt bin, daß ich am besten wisse, wie die Möbel gestellt, die Bilder gehängt und was neu angeschafft werden müsse, damit unser Heim schön werde. Nun hat aber auch mein Mann konkrete Vorstellungen von dem, was er gut findet. Leider decken sich diese Anschauungen nur in seltenen Fällen mit meinen. Er liebt Symmetrie, verabscheut moderne Kunst, gibt sich mit zweckmäßigen Kleiderhaken zufrieden und mag Tischplatten aus Kunststoff und Stuhlbeine aus Metall. Ich schwärme für Antikes und Romantisches. Nur können wir uns wirklich Antikes gar nicht leisten. Das Resultat meiner den Möglichkeiten angepaßten Wünsche gleicht deshalb einem Trödlerladen. Mein Mann nimmt das bis zu einem gewissen Grad lächelnd hin. Hauptsache, die ganze Geschichte ist bequem. Nicht so ich, was seine Errungenschaften betrifft. Mein Schönheitsgefühl ist eine delikate Angelegenheit. Wenn es verletzt wird, fühle ich mich zutiefst beleidigt und bekomme außer einer Aversion gegen den bewußten Gegenstand auch noch Antipathien gegenüber der restlichen Umwelt. «Und das alles wegen einem blöden Kleiderhaken» — findet in einem solchen Fall mein Mann. So einfach liegen die Dinge bei ihm! Er denkt keine Minute daran, wie meine Freundin die Nase rümpfen wird, und die Schwägerin diskrete Verbesserungsvorschläge macht. Er denkt nicht an den Besuch seiner Geschäftskollegen, die feststellen werden, was wir für einen durchschnittlichen Geschmack haben. Ihm ist es auch gleichgültig, wie die Nachbarin uns einschätzt, die neugierig durch die offene Tür späht. Er will ganz einfach eine



Vorrichtung, um Hut und Mantel aufzuhängen. O sancta Simplicitas! Wie wenn eine Garderobe nicht noch viel wichtigere Funktionen zu erfüllen hätte, als Hut und Mantel zu halten. So geht es auf der ganzen Linie. In einem Stuhl soll man bequem sitzen können; eine Lampe soll leuchten; ein Papierkorb soll sich als Papierkorb darstellen und ein Geschirrschrank als Geschirrschrank. Dabei habe ich immer für alte Bauernkästen geschwärmt. Sie machen sich so viel besser, als ein billiges Typenmöbel. Welche Frau kann meine Sorgen nicht verstehen? Es ist doch tausendmal interessanter, als exzentrisch und ein bißchen verrückt zu gelten, als einfach ein Ehepaar zu sein, das beim Einrichten seiner Wohnung rechnen mußte.

ef

Arme im reichen Land

(Aus dem Bericht einer jungen Austauschschülerin, die ein Jahr in den USA verbringen durfte. Erschienen in der Zeitschrift «Reformierte Schweiz».)

«Amerika ist nicht ausschließlich ein reiches Land... in dem es jedem gut geht. Tag für Tag gibt es Hunderte, Tausende, die in den Staaten, dem wohlhabendsten Land auf Erden, Hunger leiden... Ein kleines Erlebnis hat mir in dieser Beziehung tiefen Eindruck gemacht:

Es ging gegen Abend. Mit einer Freundin spazierte ich in einer Großstadt des Mittleren Westens. Unsern Hunger spürend, suchten wir eine der vielen Cafeterias auf, wo man billig essen kann. Eine kleine, ältliche Frau setzte sich uns gegenüber. Statt etwas zu essen startete sie ununterbrochen in unsere leeren Teller. Neben mir saß ein Neger. Er erhob sich und brachte einen Teller voll Suppe, den er wortlos vor die Frau stellte. Diese stürzte sich mit Heißhunger auf die Nahrung, daß diese, kaum gebracht, schon gegessen war. Ein Schwarzer, der vermutlich kaum genug zum Leben, aber bestimmt

